

Wo Zeichen mehr können als Sprache

MEHR ZUM THEMA Gebärden-unterstützter Unterricht an Schulen auch im Landkreis

VON MARCUS ALTHAUS

Waldeck-Frankenberg – Vor sieben Jahren hat der Hessische Landtag die Landesregierung dazu aufgefordert, die Unterrichtung der Deutschen Gebärdensprache (DGS) an allen hessischen Schulen zu fördern. Seitdem können sich Lehrer über eine Fortbildung für den Unterricht in der DGS qualifizieren. 112 Lehrer haben dies an der Hessischen Lehrkräfteakademie absolviert.

Allerdings arbeiten auch nahezu alle in den vier überregionalen Förderzentren, die auf hörgeschädigte Schüler in Hessen spezialisiert sind. Von anderen Fortbildungseinrichtungen oder seitens der Schulen liegen dem Kultusministerium keine weiteren Zahlen zur DGS-Qualifizierung vor. Seit vergangenen Herbst gibt es die neue Weiterbildung „Alltagsprache mit Schülern gebärden“. Für das Schuljahr 2023/24 macht in Hessen erstmals eine Schule Gebrauch von der Möglichkeit, eine solche AG anzubieten, so das Kultusministerium.

Sehr speziell ist das Angebot, insbesondere wenn Schulen gar keine Berührungspunkte mit dem Thema haben, was für allgemeinbildende Schulen wie die Inte-



An hiesigen Förderschulen ist die Gebärden-unterstützte Kommunikation ein häufig eingesetztes Hilfsmittel in der Sprachförderung.

grierte Gesamtschule Edertal oder die Schlossbergschule in Rhoden gilt.

„In Hessen gibt es etwa 2000 Schüler mit einer Hörbehinderung. Etwa ein Drittel dieser Kinder und Jugendlichen besuchen eines der vier hessischen Beratungs- und Förderzentren, zwei Drittel die Allgemeine Schule“, so der Landesverband der Ge-



FOTOS: IMAGO/WESTEND61/IMAGOBROKER/PANTHERMEDIA

hörlosen. Zum Vergleich stehen dem rund 1800 allgemeinbildenden Schulen in Hessen gegenüber.

Bei Bedarf können die Schulen in Waldeck-Frankenberg auf die Kompetenz der Herrmann-Schafft-Schule in Homberg zurückgreifen. Als zuständiges Förderzentrum für Nordhessen werden allein dort rund 200 Schüler mit

Hörschaden sowie Sehbehinderung beschult. Auch gibt es dort Vorklassen für hörgeschädigte Kinder im Alter von vier bis sieben Jahren.

Eine Anwendung der Deutschen Gebärdensprache an allgemeinbildenden Schulen bleibt bislang bedarfsabhängig. „Wir benötigen Gebärdendolmetscher beispielsweise für gehörlose Eltern

von Schülern“, beschreibt Sabine Rossmeißl von der Gesamtschule Battenberg.

Im Unterricht werde eher die „Gebärdenunterstützte Kommunikation“ (GuK) angewendet. Sie ist eine Methode, die es Kindern einfacher machen soll, mithilfe einzelner Gebärden zum gesprochenen Wort zu kommen. Dabei soll das Sprechen nicht ersetzt,

sondern lediglich unterstützt werden. Gerade mit Hinblick auf die Sprachförderung bei Kindern mit Migrationshintergrund findet dies auch Anwendung in Grundschulen und Kindergärten.

Das weiß auch Nadine Paul, Konrektorin an der Mathias-Bauer-Schule in Bad Wildungen. An der Förderschule wird die Gebärden-unterstützte Kommunikation häufig im Unterricht angewendet und alle Schüler lernen die Zeichen. „Viele Gebärden lassen sich früher und leichter lernen als Lautsprache, da sie sichtbare Merkmale des Bezeichneten enthalten und langsamer kommuniziert werden. Die Aufmerksamkeit und das genaue Hinsehen werden unterstützt und die visuelle Verdeutlichung der Schlüsselwörter erleichtert das Verstehen der Informationen sowie die Erinnerung daran.“ Darüber hinaus veröffentlicht die Mathias-Bauer-Schule auf Instagram die Gebärden des Monats zu einem ausgewählten Thema.

Die Kegelbergschule in Frankenberg setzt ebenfalls auf die GuK, wie Konrektorin Dagmar Kopecky bestätigt. Nahezu in allen Klassen der Förderschule kommt sie zum Einsatz und ist häufiger Begleiter, weil sie die vorgeannten Vorteile bietet.

„Daran arbeiten, besser zu werden“

Neujahrsempfang der FDP Waldeck-Frankenberg: Bundes-, Landes- und Kreispolitik waren Themen

Geismar – Neujahrsempfang an einem außergewöhnlichen Ort: Die FDP-Kreistagsfraktion Waldeck-Frankenberg hatte in die Discothek Utopia in Geismar eingeladen. Unter den 50 Gästen waren die neue Fraktionsvorsitzende der FDP im hessischen Landtag Wiebke Knell, der Bezirksvorsitzende der FDP-Nord-Osthessen Dieter Schütz und Landrat Jürgen van der Horst.

„Wir sind heute in einer Discothek, auch wenn die Stimmung in der FDP nicht so rosig ist“, machte der Kreisvorsitzende Jochen Rube seinen Parteifreunden Mut für die kommenden Aufgaben. „Wir haben klare Ideen, wie es besser funktionieren kann. Und es ist unser aller Aufgabe, daran zu arbeiten, besser zu werden.“

„Die Landwirtschaft braucht mehr Anerkennung und Wertschätzung. Nicht

nur in der Gesellschaft, sondern auch aktiv durch den Staat“, sagte Rube zur aktuellen Agrarpolitik. Den „Überregulieren und Beherrern“ müssten politische Vernunft entgegengesetzt werden. „Es muss um Kompromisse im Sinne der Landwirtschaft gerungen werden“, sagte der Kreisvorsitzende.

„Wir sind sehr aktiv und produktiv, wir stellen Anträge und bringen uns ein“, sagte der Vorsitzende zur Arbeit der Kreistagsfraktion. Auch als Oppositionspartei sei es gelungen, eigene Anträge durchzusetzen. An seine Parteifreunde appellierte er, aktiv daran mitzuarbeiten. „ob und wie stark es eine FDP im nächsten Bundestag geben wird“. Man mache es sich zu leicht, „nur mit dem Finger auf Berlin zu zeigen“. Rubes deutliche Aussage: „Deutschland braucht eine FDP. Für eine Wahlentscheidung näch-

tes Jahr brauchen unsere Wähler aber eine gute FDP.“

An die „Zitterpartei“ bei der jüngsten Landtagswahl erinnerte die neue FDP-Fraktionsvorsitzende im hessischen Landtag, Wiebke Knell,



Ehrung langjähriger verdienstvoller Mitglieder der FDP: (von links) Landtagsabgeordnete Wiebke Knell, Heinrich Heidelberg (50 Jahre Mitglied), seine Frau Monika Heidelberg, Rosemarie Rube (25 Jahre) und FDP-Kreisvorsitzender Jochen Rube.

FOTO: GERHARD MEISER

wobei sie vor allem die „fehlende Rückendeckung aus Berlin“ kritisierte. Allein im Bildungsbereich fehlten 24 000 Kita- und Krippenplätze, zudem 10 000 Erzieher,

monierte Knell, auch in den

Schulen fehlten jede Menge Lehrer. Die Blockflötenpflicht könne nicht die Lösung sein, vielmehr müsse es „echte Reformen, mehr Personal, digitale Schulen und ein Bekenntnis zur berufli-

chen Bildung geben. In einem kurzen Grußwort bedankte sich Landrat Jürgen van der Horst bei den FDP-Akteuren insbesondere für die Unterstützung in allen Gremien. An die jüngsten „bewegten Zeiten“ erinnerte Heiko Kieweg vom Kreisbauernverband Waldeck mit Blick auf die jüngsten Trecker-Demonstrationen. „Eine solche Mobilisierung habe ich noch nie erlebt“, sagte Kieweg, die „ganz großen Proteste“ seien jetzt aber erstmal vorbei. An die heimischen Politiker appellierte er, auf die „Ergebnisse aus Berlin“ weiter Einfluss zu nehmen. Gleichzeitig bedankte er sich bei den Kommunal- und Landespolitikern für die Unterstützung. Ein Grußwort sprach auch Dennis Ruhwedel (Bad Wildungen), der Kreisvorsitzende der Jungen Liberalen und Kandidat für die Europawahl. m.jx

» ARTIKEL UNTEN

Ehrung für Heidelberg und Rube

Beim Neujahrsempfang der Kreis-FDP ehrte Kreisvorsitzender Jochen Rube unter dem langen Beifall der Gäste auch zwei besonders verdiente Mitglieder der liberalen Familie in Waldeck-Frankenberg: seine Mutter Rosemarie Rube (Korbach) für 25-jährige Mitgliedschaft und den FDP-Ehrenkreisvorsitzenden Heinrich Heidelberg (Vöhl) für seine 50-jährige Mitgliedschaft. Heidelberg wurde dafür mit der Theodor-Heuss-Medaille in Gold ausgezeichnet.

„Rosemarie Rube hat viel Leben in die Korbacher Stadtverordnetenversammlung gebracht“, würdigte der Vorsitzende die politische Arbeit seiner Mutter. Als FDP-Orts-

vorsitzende in Korbach und auch in Waldeck-Frankenberg sei sie für ihre pragmatische Art bekannt. Die „Arbeit vor Ort“ habe ihr immer am Herzen gelegen.

Bei der Ehrung für Heinrich Heidelberg zählte Jochen Rube nicht nur Heidelands viele Ämter und Aufgaben in der Landes-, Kreis- und Kommunalpolitik auf, beispielsweise seine Arbeit als Landtagsabgeordneter von 1995 bis 2014. Vielmehr richtete er ein Augenmerk auch auf den Menschen Heinrich Heidelberg: „Schon früh habe ich erkannt, dass in Waldeck-Frankenberg ohne Heinrich Heidelberg nichts läuft“, fasste Rube zusammen.

„Heidelberg ist unser Ansprechpartner für alles und jeden.“ Auch durch Heinrich Heidelberg habe die FDP im Landkreis ein „starkes agrarpolitisches Profil“. Einen Blumenstrauß überreichte Rube auch an Heidelands Frau Monika.

Heinrich Heidelberg bedankte sich nach der Ehrung nicht nur für die „wohltuenden Worte“. Wichtig sei es für ihn vor allem, dass sich auch junge Leute für die Parteipolitik engagieren. „Es war immer ein guter Wille da“, fasste er die vergangenen 50 Jahre zusammen. „Die Liberalen hat schon immer Eigenverantwortung, Freiheit und Toleranz ausgezeichnet“, sagte der 71-Jährige. m.jx

DREI FRAGEN

Themen finden, die das Leben der Menschen bestimmen

Anlässlich seiner 50 Jahre in der FDP haben wir mit Heinrich Heidelberg ein kurzes Interview geführt.

Warum Sind Sie damals in die FDP eingetreten und so lange dabei geblieben?

Ich bin eingetreten, weil ich irgendwelche Vorgaben von Altvorderen wie aus Reihen der CDU absolut nicht mochte. In der FDP konnte ich mitgestalten, dort fühlte ich mich immer wohl. Deshalb ist es mir leichtgefallen, der Partei die Treue zu halten.

Was sagen Sie über die FDP von heute?

Die hessische FDP als Opposition hat es schwer, sie muss die richtigen Themen finden, die das tägliche Leben der Menschen bestimmen: Verkehrsanbindung, Breitband, Krankenversicherung. Das macht die aktuelle FDP-Fraktion aber hervorragend. Auf Bundesebene muss die Partei trotz der Krise diejenige sein, im Bundeshaushalt das Geld zusammenzuhalten.

Auch in Waldeck-Frankenberg gibt es Demos für Demokratie und gegen rechts. Wie finden Sie diese Demos?

Sie sind wichtig und richtig.

Wir müssen uns aufrecht hinstellen, wir brauchen keine braune Suppe, keine Rückkehr ins Jahr 1933. Wir brauchen eine Demokratie, die es allen Menschen ermöglicht, nach ihren Vorstellungen glücklich zu werden, wenn sie andere Menschen nicht behindern. Das ist unsere Aufgabe, der wir uns stellen müssen. Die Freiheit des Menschen ist unantastbar. Deshalb kann ich nur alle Parteien auffordern: Lasst uns gemeinsam gegen diesen braunen Sumpf ankämpfen. Wir wollen eine Bundesrepublik, in der jeder auf seine Art und Weise leben darf. m.jx